

1918-3628.

Est. A-7717

1 ems.

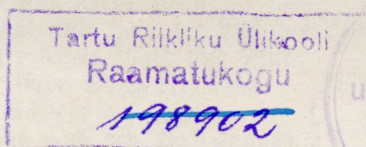
Apollo's Gabe.

Festspiel

zur Eröffnung des neuen Theaters in Riga

von

W. A. Georg.



Riga, 1863.

Ernst Plates Stein- und Buchdruckerei.

Von der Censur erlaubt.

Riga, den 16. August 1863.

~~35288~~
Est. A

Tartu Ülikooli
Raamatukogu

35288

(Die Schlußaccorde der Ouverture gehen in ein Flötensolo über. Nach einigen Gängen rollt, während das Spiel fortbauert, der Vorhang in die Höhe. Man sieht den Helikon, von bengalischer Flamme rosa beleuchtet. Auf ihm im Halbkreise die neun Mäusen, jede mit den von der Mythologie ihr beigelegten Attributen und in der ihr eigenthümlichen Stellung; Cäuterpe die Flöte spielend. In der Mitte der Mäusen steht Apollo, die Leier in der Rechten. Nach wenigen Minuten beendet Cäuterpe ihr Spiel, die Gruppe gewinnt Leben, Apollo tritt vor und spricht zu den Mäusen:)

Apollo.

Habt Dank, ihr ewig jungen Pieriden,
 Für den auf's Neu' gespendeten Genuß!
 Lebt doch nur der ein glücklich Loos hienieden,
 Desß Geist empfand der Mäusen Götterfuß!
 Ihr botet jede gern durch sondre Gabe
 Dem müden Gotte frischen Weibetrant,
 Gabt so der Seele neue, reiche Labe, —
 Nehmt alle hin dafür Apollo's Dank! — —
 Doch jetzt genug der Tänze und Gesänge,
 Durch die so rasch die Hören uns entflohn, —
 Schon schwand dahin des Sommers Festgepränge
 Und Helios zieht klein're Kreise schon;
 Bald schweigt in Thal und Hain die Lust des Lebens
 Und Winterschlummer fesselt Wald und Flur:
 Da suchet dann der Erde Sohn vergebens
 Erquickung sich im Schooße der Natur,
 Da sehnt er dann sich nach den Hochgenüssen,
 Die ewig ihm das Reich der Künste beut,
 Und wir, der Künste heil'ge Pfleger, müssen
 Ihm spenden dann, was seinen Geist erfreut:
 So rüstet Euch, vom Helikon zu eilen
 Und wieder bei den Sterblichen zu weilen!

Kalliopc.

Gepries'ner Gott der Schönheit und der Jugend,
 D weif' vom Mäusenß uns nimmermehr!
 Wol mochten einst, als Weisheit noch und Tugend
 Und Sinn für Kunst auf Erden wogen schwer,
 Wir sammeln gern uns zu der Erde Söhnen
 Und sie erfreuen mit dem wahrhaft Schönen;

Doch jetzt, wo sie nach ird'schem Gut nur trachten,
Wo sich nur geltend macht das eig'ne Ich,
Wo sie die Kunst nur um den Nutzen achten
Und die Begeisterung für's Edle wick,
Sagt will das bessere Selbst uns mächtig mahnen,
Zu wandeln fürder nur auf eig'nen Bahnen.

Apollo.

Soll man Euch Himmlische der Selbstsucht zeihen,
Die Du am Menschen tadelstest mit Recht?
Wol führtet lieber Ihr der Künste Reihen,
Als der Hellenen göttergleich Geschlecht
Den Erdfreis noch bewohnte, als die Laren
Der drei Mal mächt'gen Roma wir geweiht
Und ihre Tempel uns geöffnet waren,
In jener, ach! schon längst entschwunden Zeit!
Doch eben weil im tollen Weltgetriebe
Dem Sinn für's Schöne droht der Untergang,
Weil für's Reale überwiegt die Liebe,
Der Lethestrom das Ideal verschlang,
So sollen wir auch wieder neu erwecken
Für's Hohe, Herrliche des Menschen Sinn,
Und keine Rücksicht darf die Götter schrecken,
Ruft sie das Pflichtgefühl zum Handeln hin!
Drum auf, Ihr Himmlischen! vom heit'ren Spiele
Gil' jede jetzt entgegen höherm Ziele!
— Urania! wie einst vor grauen Jahren
Dir, die des Himmels Sterne kennt und zählt,
Beliebt vor allen die Phöniciere waren, —
Sei deinem Herzen jetzt ein Volk erwählt,
Das, jenen gleich, kühn trotzet den Gefahren,
Durch die Neptun der Menschen Kräfte stählt:
Britannia herrscht jetzt mächtig auf dem Meere,
Sei Du ihr nah mit Schutz und Schirm und Lehre!

Urania.

Wie Phöniciere einst durch mich den Handel beherrschte,
Soll Britannia blühen, bleibt sie wie jenes mir treu.

(geht ab.)

Apollo.

Kalliope, Dich senden wir von dannen
In's schöne Land, wo die Citrone blüht:
Italia wußt' sich endlich zu ermannen
Und steht jetzt da, vom Freiheitshauch durchglüht!

Wo Muth und Thatkraft alle Fibern spannen,
Da jauchzt in Lust Kalliopens Gemüth,
Da such' des Epos Muse ihre Helden,
Um spä'ter Nachwelt ihren Ruhm zu melden.

Kalliopc.

Wü'dig ehrenden Nachruhms sind Italia's Söhne,
Wü'dig ihrer soll sie preisen mein Heldengedicht.

(geht ab.)

Apollo.

Für Dich, o Klio, lebt ein Volk im Norden,
An dessen Wohl ein großer Mann jetzt baut,
Das, wenn's ein Vorbild andern einst geworden,
Auf diesen Mann gerechten Stolzes schaut.
Kuthenia singt in jubelnden Accorden
Des Dankes Hymnen ihm und preist ihn laut:
Des Mannes Thaten, Muse der Geschichte,
Bewahr' Dein Griffel auf dem Weltgerichte!

Klio.

Dank, o Phoëbus Apollo! Strahlend soll leuchten sein Name,
Unter den herrlichsten er, bis auf das fernste Geschlecht!

(geht ab.)

Apollo.

Der Lyrik Muse such' vor allen Reichen
Germania auf, Europa's zuckend Herz;
Germania's Ruhmesglanz muß', ach, erleichen,
Verstummen ihres Lebens Lust und Scherz,
Da haucht sie, unterm Rauschen deutscher Eichen,
In Niederklängen aus der Seele Schmerz:
Euterpe wird dort manchen Sänger finden,
Deß Schläse wü'dig Lorbeer'n einst umwinden!

Euterpe.

Lehren will ich Germania zur That entflammende Lieder,
Und nicht lassen von ihr, bis sie zu Thaten erwacht!

(geht ab.)

Apollo.

Du, deren Lippen heil'ge Hymnen singen,
Gruß sinn'ge Schwester Polyhymnia,
Du schweb' auf des Aethers lichten Schwingen
In's freie Schweizerland Helvetia:
Dort, wo mit Wolken hohe Felsen ringen,
Bist überall Du dem Olympos nah,

Dort mische in der Freiheit Hochgesänge
Auch Deine hehren, Gott geweihten Klänge!

Polymnia.

Nur wo Freiheit die Brust der Erden söhne durchglühet,
Schwingt auch frei sich der Geist auf zu der Himmlischen Höh'n!
(geht ab.)

Apollo.

Erato, Dich mit Deinem Liebesgirren
Verweis' ich an der Gallier leichtes Blut:
Die fragen wenig nach polit'ischen Wirren,
Nach des Tyrannen frev'lem Uebermuth,
Wenn Liebestlieder ihre Sinne füren
Und Mimit zündet neue Liebesgluth!
Willst Du auf Erden nimmer einsam trauern,
Weil' in der Gallier Metropole Mauern!

Erato.

Seit die Römer, die alten, nicht mehr den Erdkreis bewohnen,
Ward mit Jubelgruß ich immer empfangen nur dort!
(geht ab.)

Apollo.

Wo sich die Spree durch sand'ge Marken windet,
Erhebt sich eine stolze Königsstadt, —
Doch ach, der ernstern Zeiten Ungunst bindet
Fest ihres Glückes reichbeschwingtes Rad:
Auf daß der Ernst von ihrem Antlitz schwindet,
Der dauernd dort doch keine Stätte hat,
Magst Du, Terpsichore, mit lust'gen Chören
Und Tänzen ihre Sinne neu kethören!

Terpsichore.

Lass' zu der Grazien Tanz ich der Phorminx Saiten ertönen,
Reiß' ich mit Göttergewalt Alles zur Fröhlichkeit hin!
(geh ab.)

Apollo.

Doch wohin Euch, Ihr Heißgeliebten, senden,
Thalia Dich und Dich Melpomene?
Wer ehrt denn nach Gebühr noch Eure Spenden?
Wer hat noch Sinn für Euer Wohl und Weh?
Thalia mag sich nach der Donau wenden,
Wo noch allein ich ein Asyl ihr seh':

Am Donaustrande blüht noch eine Bühne,
Die treu gelobt hat Besserung und Sühne!

Thalia (zu Melpomene.)

Ungern und zögernd nur scheid' ich von Dir, der herrlichen Schwester, —
Aber wo Kunstsinu lebt, ruft, ihn zu nähren, die Pflicht!

(geht ab.)

Apollo.

Für Dich, Melpomene, die hohe, hehre,
Sinn' ich umsonst nach würd'gem Wirkungskreis!
Wol warb man einst um Deines Beifalls Ehre,
Wol warb man einst um Deiner Liebe Preis, —
Doch jetzt — wohin ich schau' — nur geist'ge Leere,
Und rings kein Volk, das Deiner werth ich weiß:
So lass' von Zeus Kronion selbst Dir rathen,
Wen Du beglücken sollst durch Deine Thaten!

Melpomene.

Auf zum Olympos, Zeus, des Allwissenden, Rath zu erkunden,
Dann, gehorsam dem Wink', wieder zur Erde hinab!

(sie sind im Begriff, abzugehen.)

Germania (tritt ihnen entgegen.)

Erhab'ner Gott, o wolle Du entscheiden,
Du warst ja stets mit Deiner Huld mir nah!
Laß mich Melpomene nicht länger meiden,
Heiß steht Dich an darum Germania!
Sind denn die Deutschen nicht mehr Deine Söhne?
Knüpft sie an Dich nicht mehr der Liebe Band?
Sinn und Verständniß haben sie für's Schöne,
Das Volk der Denker werden sie genannt:
Warum denn willst Du kalt Dich von uns wenden,
Die edelste der Musen uns entziehen?
Sie hat ja sonst dem Herzen reiche Spenden
Und Hochgenüsse unserm Geist verlieh'n, —
O lass' die Herrliche uns wiederkehren,
Wir wollen, wie kein and'res Volk, sie ehren!

Apollo.

Wohl war Dein Volk mir einst vor allen theuer,
Für seine Bildung hab' ich viel gethan,
Treu hab' genährt ich seines Geistes Feuer,
Geöffnet ihm der Wissenschaften Bahn;

Ich hab' ihm Liebe für die Kunst gegeben, —
Die Liebe, so die reinsten Freuden sticht, —
Ich ließ ihm Göthe, ließ ihm Schiller leben,
Die Meister im dramatischen Gedicht,
Die Einzigen, die mit dem großen Britten
Selbst würdig wären un'res Helikon, —
Und was hab' ich mit meinen Müh'n erstritten?
Was ist denn meiner treuen Pflege Lohn?
Wol mag auf geistig hoher Stufe stehen
Dein Deutsches Volk, und brav und edel sein,
Doch Früchte hab' ich nimmer noch gesehen
Aus meiner reichen Geistesfaat gedeihn.
Wem aber Schiller selbst, der Freiheitsjänger,
Umsonst von Einigkeit und Freiheit sang,
Der, wahrlich, soll erbauen sich nicht länger
An meiner Lieblingsmuse hehrem Klang!
Dein Volk, es konnte, doch es wollt' nicht lernen,
Und mit sich selbst zerfallen steht es da,
Und noch erschaut auch in der Zukunft Fernen
Mein Blick kein Heil für Dich, Germania!
Geh', lehre Deine Deutschen sich ermannen, —
Die Götter werden Dir zur Seite stehn, —
Und wenn sie wieder erst sich selbst gewannen,
Dann sollst Du mich auch wieder willig sehn,
Zu weilen freudig bei Arminius Söhnen,
Durch jede Kunst ihr Leben zu verschönen!

(Germania entfernt sich trauernd. Ihr entgegen kommt Ruthenia, die bittend zu Apollo in den Vordergrund tritt. Germania bleibt im Hintergrunde stehen und nimmt stumm an dem Folgenden Theil.)

R u t h e n i a.

Apollo, Dir, dem edelsten Kroniden,
Naht voll Vertrauen auch Ruthenia.
Mein Volk ist eins der jüngern noch hienieden,
Nein jung der Staat, den es erstehen sah.
In meinem Volke aber, trotz der Jugend,
Lebt lange schon ein starker edler Sinn,
Empfänglichkeit für jede wahre Tugend
Zieht es zu allem Großen mächtig hin.
Und seit in wenig inhaltschweren Jahren
Die Fesseln fielen der Leibeigenschaft,
Seit frei es, unter seinem großen Zaren,
Entfalten darf des Geistes Götterkraft,
Siehst Du allüberall in ihm sich regen
Das Streben auch nach Wissenschaft und Kunst,
Mit Sorgfalt siehst Du's alles Schöne pflegen
Und ringen nach der Musen Himmelsgunst.

Manch beifallswürd'ges Werk hat es geschaffen
Auf diesem Felde und auf jenem schon,
Und kämpft mit seines Geistes starken Waffen
Voll Thatendurst um immer schönern Lohn.
D'rum ist auch manche Mus' ihm schon gewogen
Und schirmt und schützt es, daß es sicher steh', —
Nur eine Hoffnung hat ihm noch gelogen:
Geliebt zu werden von Melpomene.
Woll', hoher Gott, Dich meines Volks erbarmen!
Lass' ihm, zu lohnen seines Eifers Müh',
Auch Deiner Lieblingsmuse Herz erwärmen,
Daß auch der Künste herrlichste ihm blüh', —
Lass' uns, die wir den Sinn auf's Höchste richten,
Nicht länger auf Melpomene verzichten.

Apollo.

Längst hab' Dein Volk ich in mein Herz geschlossen,
Bin ihm mit treuer Liebe zugethan,
Und unbewußt hat längst mich's zum Genossen
Auf seiner ehrenvoll betret'nen Bahn.
Ich war bei ihm in seiner Kindheit Zeiten,
Sah es mit Lust in Jugendkraft erglühn
Und will es fürder segnend auch begleiten,
Daß ihm des Lebens reinste Freuden blühn, —
Will mit ihm theilen meine beste Habe,
Sein Glück zu fördern, achten heil'ge Pflicht, —
Nur die von Dir erbet'ne höchste Gabe,
Ich kann sie dennoch jetzt gewähren nicht.
Das Drama, wiss' es, ist die schönste Blüthe
Der schönen, blüthenreichen Poesie,
Und erst wenn jeder andern Muse Güte
Von ihrem Schmucke Deinem Volke lieh,
Wenn sich's geübt in lyrischen Gesängen,
Thalia dann zum Liebbling sich's erseh'n,
Daß Epos auch mit kriegerischen Klängen
Des Ruhmes Fahne über ihm ließ wehn,
Dann sollen seine Hallen auch erkönen
Von ihrem (auf Melpomene weisend) Saitenspiel auf mein Geheiß,
Dann soll sie Deines Volkes Streben krönen
Mit ihrer Gaben überreichem Preis!
Weißt Du dereinst Dein Volk auf dieser Stufe,
Folgt gern Melpomene auch Deinem Rufe!
(Muthenia geht zögernd, gesenkten Hauptes ab, Germania folgt ihr.)

Melpomene.

Ich beug' mich Deinen höheren Befehlen,
Wenn sie auch leider mir gestatten nicht,

Mit meinem Geist die Völker zu befeelen,
Für die so laut des Herzens Stimme spricht.
Wirst Du, wird Zeus mir würdigere zeigen?
Soll allen Sterblichen fortan ich schweigen?

Apollo.

Darüber wird Zeus selber uns belehren!
Auch ich that widerstrebend, was ich that,
Doch mußt Du meiner Gründe Weisheit ehren
Und wirst drum willig folgen meinem Rath!
Das Dir zum Troste: kommen wird die Stunde,
Da sie auch lauschen Deinem Göttermunde.
(Apollo und Melpomene im Begriff, abzugehen: ihnen entgegen treten Germania,
Ruthenia und Riga, letztere die beiden ersten an der Hand führend.)

Riga.

Erhab'ner Gott, ich fand in tiefer Trauer
Die edlen Schwestern hier am Helikon:
O, kürze liebend ihres Kummers Dauer,
Sei ihnen des Kronion gnäd'ger Sohn! —
Doch, Herr! daß mein Gefühl mich übermannte,
Bergieb, vergieb, daß kühn ich vor Dich trat,
Bevor ich Dir noch meinen Namen nannte,
Bevor Du weißt, von wannen ich genacht!
Darf ich, o großer Musengott, es wagen,
Dir, wer ich bin und was ich bitt', zu sagen?

Apollo.

Ich kenne Dich: Du kommst vom Dinastrande,
Und Riga bist Du aus der Baltten Lande.

Riga.

Du sagst es, weiser Gott! und meine Schritte
Hab' schüchtern ich zum Helikon gelenkt,
An's Herz zu legen Dir die heiße Bitte,
Die mir nur Sinn für Kunst in's Herz gesenkt.
Inbrünstig wollt' ich zu Apollo stehen,
Den Meinen immer helfend nah zu sein,
Mit Liebesaugen auf ihr Thun zu sehen,
Die Gunst der Musen ihnen zu verleih'n, —
Setzt, wo auch ihre Pulse frei sich regen
Und frei der Geist auf zum Olympos strebt,
Mit voller Götterliebe sie zu pflegen,
Und sie, die Menschen zu den Göttern hebt,
Melpomene, die herrlichste der Musen,

Zur alten Hansastadt zu senden hin,
Daß neubelebend in der Meinen Busen
Sie weck' und nähr' für's Edelste den Sinn. —
Ich kam hieher, kam voll Vertrau'n und Hoffen, —
Der Götter Liebe ist so reich und groß! —
Da hört' ich, was die edlen Zwei betroffen,
Und weinend sah gefallen ich mein Loos:
Wenn unerhört von Deinem Thron sie gingen,
Die so viel höher an Verdienst und Werth,
Wie sollte da wohl mir der Wurf gelingen,
Erfüllt zu sehn, was heiß mein Herz begehrt? —
Und doch, — daß eben sie Dein Nein getroffen,
Die Du vor Allen nimmst in Deine Hut,
Das ruft auf's Neue wieder wach mein Hoffen,
Giebt mir zu meiner Bitte neuen Muth!
Gewiß kränkst Du nur ungerne Deine Treuen;
Bist aber mir Du mit Gewährung nah,
So wirst auf's Innigste Du auch erfreuen
Zugleich Germania und Ruthenia!
Denn sieh', aus Deutschem Blut sind sie entsprossen,
Die jetzt um Deine schönste Gabe fleh'n,
Und Deutschland hat auf diese Stammgenossen
Mit Liebe stets und freud'gem Stolz gesehen.
Sie wahren deutsche Sprache, deutsche Sitten
Als kostbar Kleinod treu am Dünastrand,
Und deutsche Bildung hat durch sie erstritten
Die schönsten Siege fern im Balt'schen Land.
Dort hüten wachsam sie die letzten Marken
Der deutschen Wissenschaft, der deutschen Kunst,
Und diese werden dort auch neu erstarren,
Wenn Du gewährest die erbet'ne Gunst. —
Wie d'rum, wenn Du beglückest meine Kinder,
Du auch beglücken wirst Germania,
So freut, Apollo, dessen sich nicht minder
Mein treuer Schutzgeist auch, Ruthenia.
Gehören ihr doch meine Rig'schen Söhne,
Und liebend schließt Ruthenia sie an's Herz,
Sinnst sorglich, wie sie ihre Wünsche kröne
Und wie sie lindre ihres Kummers Schmerz.
Die Meinen sind d'rum auch seit langen Jahren
Mit deutscher Treue warm ihr zugethan,
Steh'n fest zu ihr in Glück und in Gefahren, —
Und jetzt, wo frei liegt eine neue Bahn,
Durch Alexanders Werk dem Neußenlande
In allen Adern neues Leben kreist,
Jetzt schlingt um Beide immer eng're Bande
Des neuerwachten Lebens frischere Geist! —

Ich bin am Ziel und Dein ist das Entscheiden!
Wenn meine heiße Bitte Du gewährst,
So steht es fest, daß auch der edlen Beiden
Zufriedenheit und Lebensglück Du nährst!
Darf darum, Gott Apollo! Riga hoffen,
Dein Ohr zu finden ihrem Flehen offen?

Apollo.

Du sprichst beredt und könntest fast blenden,
Doch wisse, eine Hauptbedingung fehlt,
Um, Riga, Dir Melpomene zu senden:
Das ist der Sinn, für wahre Kunst besetzt!
Ich kenn' der Deinen oberflächlich Treiben:
Nur flücht'ger Zeitvertreib ist ihr Begehrt;
Wenn's meine besten Meister gilt, so bleiben
Die für die Kunst geweihten Hallen leer,
Dafür erbauen sie sich unverdrossen
An lock'ren Baudevillen und seichten Poffen!

Riga.

So sehr mich's schmerzt, ich kann es nicht verneinen,
Was Dein gerechter Unmuth jetzt gerügt!
Doch trifft der Vorwurf nur zum Theil die Meinen, —
Der Zeiten Ungunst hat es sogefügt.
Die Bühne wurde Fremden überlassen,
Und die verfolgten nur der Selbstsucht Ziel,
Sie höhnten schmeichelnd nur dem Sinn der Massen
Und boten nur, was diesen wohlgefiel.
Doch jetzt, — geändert haben sich die Zeiten, —
Was längst beschlossen, ist zur That erwacht, —
Jetzt wird nur edler Sinn die Bühne leiten,
Begeisterung für des Schönen Göttermacht! —
Schon vor Decennien wollten Riga's Söhne
Den Musen einen würd'gen Tempel bau'n,
Doch ließ der Seuche Wuth und Kriegsgedrohne
Sie das ersehnte Ziel bislang' nicht schau'n:
Da nahm ein Mann, der Förd'rer alles Schönen,
Er, dessen Segenswalten für und für
Gepriesen wird von meinen treuen Söhnen,
Und doch gepriesen kaum noch nach Gebühr,
Ruthenia's Sohn, doch Freund auch den Germanen,
Ein edler Fürstenson, ein edler Mann,
Er nahm sich, lenkend es in sichere Bahnen,
Des zu Erstrebenden mit Liebe an, —

Er sorgte, und der Wälle Schranken fielen,
Er sorgte, — und durch seiner Thaten Kraft
Sah man, das längst Ersehnte zu erzielen,
Die Wege erst, die Mittel dann geschafft.
Nun wurde neu belebt der Muth, nun wieder
Auf's Neue legte man an's Werk die Hand,
Und rüstig wirkten aller Stände Glieder
Am stolzen Bau, bis er vollendet stand.
Und als er stand, — nicht war's dem regen Geiste
Genug, daß er dem Auge wohlgefiel:
Daß auch die Kunst in ihm nur Würd'ges leiste,
Das machten sie zu ihres Strebens Ziel!
Sie werden selbst der Bühne Schicksal leiten
Und werden's leiten mit Mäcenengunst,
Und siegreich wird mit dem Trivialen streiten
Geistvoller Männer Sinn für wahre Kunst.
So haben eine Bühne sie gegründet,
Die wahrlich wen'ge ihres Gleichen hat
Und allem Schönen reiche Zukunft kündigt:
Heil, drei Mal Heil den Bürgern meiner Stadt!
Wo aber blüht so reges geist'ges Streben,
Wie solltest Du, der große Musaget,
Ihm jetzt nicht auch die Blüthenkrone geben,
Um die so heiß Dich meine Lippe fleht, —
Wie solltest Du jetzt kalt Dich von mir wenden
Und freudig nicht Melpomene uns senden?

Germania.

Woll' durch Erfüllung, Herr! ihr Flehen krönen!
Ich sag' es frei, — o, daß ich's sagen muß! —
Ich wüßte keinen unter meinen Söhnen,
Der würd'ger ehrt des Schönen Vollgenuß.

Ruthenia.

O, ende jetzt Dein unheilvolles Schwanken!
Schmückst Du erhöhend ihres Lebens Bahn,
So wird mein Herz Dir das so innig danken,
Als wenn mir selber Liebes Du gethan! —

Apollo (zu Germania und Ruthenia.)

Und dennoch nein! Auch mich hat sie bestochen
Durch wohlgesetzter Worte Allgewalt:
Doch was begeistert jetzt ihr Mund gesprochen,
Im Strom des Lebens ist es rasch verhallt!

(zu Miga.)

Wer bürgt mir denn, daß Deiner Söhne Wollen
Auch reifen wird zur fruchtbeschwerten That?
Daß sie der Muse dauernd Achtung zollen,
Die erst einhertritt nur auf erstem Pfad?
Erst dann, wenn sie als würdig sich bewähren,
Soll sie (auf Melpomene deutend) auch ihres Geistes Flamme nähren!

M i g a.

In Demuth füg' ich mich der Götter Willen,
Ob er die schönste Hoffnung auch mir raubt:
Doch willst Du nicht des Herzens Sehnsucht stillen,
Sei doch noch eine Bitte mir erlaubt.
Du willst, o hoher Gott, Beweise sehen
Für Das, was von den Reinen ich verbieth,
Beweise, daß sie würd'gen und verstehen,
Was Deine Güte sie genießen ließ:
Wohlan denn, heute wird die neue Bühne,
Der Tempel, Dir erbaut für alle Zeit
Als lust'ger Jugendsünden ernste Sühne,
Am heut'gen Abend wird er eingeweiht.
So woll' denn heut' nur Deine Muse senden,
Daß sie dem Abend höchsten Glanz verleih,
Daß sie, Melpomene, mit eignen Spenden,
Mit eignem Geist die neuen Hallen weih, —
Dann wird, wie dort zu ihr die Liebe blühet
Als unverwelflich, ewig grünend Reiz,
Für sie nur der Begeiß'trung Flamme glühet
Und ihre Gunst der heißersehnte Preis,
Das Alles wird, nach wenig sel'gen Stunden,
Melpomene dann selber Dir bekunden!

M e l p o m e n e.

O zürne nicht, erhab'ner Gott der Musen,
Bestürm' auch ich mit Bitten jetzt Dein Herz!
Mit inn'gem Mitgefühl füllt meinen Busen
Der armen Schwester hoffnungsloser Schmerz:
Lass' mich nur heut' bei ihren Kindern weilen,
Nur heut' mit ihnen ihre Freuden theilen!

A p o l l o.

Wohlan, es sei! Ihr habt mein Herz bezwungen!
Melpomene, für heute sei sie Dein!
Und Du sollst dafür, daß Du sie errungen,
Dich dankbar stets dem Dienst der Musen weih'n.

Wenn aber sich bewährt, was Du verkündet,
Wenn Deine Söhne, dem Gemeinen feind,
Auf Liebe nur zur Kunst den Bau gegründet
Und reinstes Streben alle Herzen eint, —
Dann möge auch Melpomene, — ist geben
Doch auch der sel'gen Götter schönstes Glück! —
Kein ephemeres Dasein bei Dir leben,
Dann ford're ich sie nimmer schon zurück,
Dann sollst Du oft noch nennen sie die Deine,
Dann soll der Himmelstochter volle Gunst,
Mit ihren Lieblingschwestern im Vereine,
Die Bühne weih'n zum Tempel wahrer Kunst! —
Du willst mir danken? (auf Germania und Ruthenia weisend) danke diesen
Beiden!

Sie nahmen stets an Dir so innig Theil,
Und werden nimmer ungetröstet scheiden,
Seh'n sie begründet Deiner Zukunft Heil!
Sie folgen Dir und Deinem Lebenspfade
Mit wacher Sorge um Dein Wohl und Weh,
Um ihretwillen nur gab meine Gnade
Dir heut mein Köstlichstes, Melpomene!
Sei, Riga, Deß gedenk für's ganze Leben,
Sei beiden stets mit Dank und Treue nah,
Zu ehren liebend sei Dein heilig Streben
Nur sie, Germania und Ruthenia, —
Nur wenn Du sie wirst treu im Herzen halten,
Wird glücklich sich Dein eig'nes Loos gestalten!

(Die Scene verwandelt sich. Man sieht Riga, im Vordergrunde das neu-
erbaute Theater; halbe Beleuchtung. Nach wenigen Minuten schwebt Melpomene
in einem Wolkenwagen nieder. Gleichzeitig wird die Scene hell beleuchtet.)

Melpomene.

Sei mir begrüßt im Namen der Kamönen
Du, ihrer Freunde vielwillkomm'ne Schaar!
Gesandt vom Gott des Edlen und des Schönen
Bring' ich Dir liebend meine Gabe dar
Und will mit meinem Demantschmucke krönen
Den reich von Dir geschmückten Kunstaltar,
So diese neue Stätte würdig weihen
Zu glücklichem, zu würdigem Gedeihen.

Der Meisterbau, zu dem vor wenig Jahren
Den Grundstein legte Eures Kaisers Sohn,
Der jetzt, der Kunst Palladium zu wahren,
Stolz dasteht, Euren Müh'n zum schönsten Lohn,
Er wird auch siegreich trotz'n den Gefahren,
Die hier auf Erden allem Schönen droh'n,

Er wird fortan mit aller Künste Gaben,
Doch nur mit würd'gen Herz und Geist Euch laben!

So ziehet denn mit freudigem Vertrauen
In die der Kunst geweihten Hallen ein!
Auf unſ're Liebe dürst Ihr immer bauen,
Wollt Ihr nur immer treu dem Schönen sein! —
Und weil der Kunst duftvolle Blütenauen
Nur in des Friedens Himmelslicht gedeih'n,
So strahle durch des Schöpfers ew'ge Gnade
Des Friedens Sonne lang' noch Eurem Pfade!

